Lodzer Zeitung.

№ 37. Mittwoch, 1. (13.) Februar 1895 32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Straße Nro. 320f., im eigenen Hause — Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauerstr. Nro. 263 (50), Haus Frischmann, und in der Buchhandlung von R. Horn, Glównastr., in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrirten Kalenders, Dzielnastr. Nro. 32, sowie Anger, Wierzbowastr. Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. | Vierteljährlicher, pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.80. — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Petitzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennigen pro Petitzeile angenommen. Annoncen für die folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Inland.

St. Petersburg.

— Der Wohlthaten des Allerhöchsten Gnadenmanifestes vom 14. (26.) November sind nach letzten Nachrichten ca. 20,000 Verbrecher theilhaftig geworden.

— Zur Frage von der Verstaatlichung des Branntweinhandels in den Gouvernements Bessarabien, Podolien, Jekaterinosslaw und Cherson erfährt die „St. Petersburger Zeitung", daß der neue Modus dort im Juni dieses Jahres eingeführt werden soll.

— Wie nach demselben Blatte verlautet, ist beschlossen worden, in Luzk einen Bischofssitz zu errichten.

— Das Ministerium der Volksaufklärung will gemäß dem Gutachten der Kommission des Staatsraths Ssantschurski, Oberlehrers am Gymnasium des Hist.-Phil. Instituts, zur Erleichterung des lateinischen und griechischen Unterrichts in den Gymnasien schreiten.

— Der Ackerbau- und Domänen-Minister Geheimrath Jermolow empfing nach den „Now. D." dieser Tage eine Deputation der hebräischen Wohlthätigkeitsanstalten in Odessa, welche um Ertheilung des Rechtes zum Landerwerb an die den Kursus der Ackerbau-Schulen beendenden Juden petitionirte. Der Minister versprach der Deputation seine Mitwirkung zur günstigen Entscheidung dieser Petition.

— Die Revision der auf den Handwerkerstand bezüglichen Gesetze wird Anfang Februar stattfinden. Der „Now. Wr." zufolge, hat das Ministerium des Innern die Gutachten der Gouverneure über diese Frage bereits erhalten.

— Das Tifliser Blatt „Nowoje Obosrenije" theilt mit, daß der neue Präsident der französischen Republik Herr Felix Faure in seiner Jugend auch den Kaukasus besucht habe und im Jahre 1869 u. A. sich in Suchum und Gori im letzteren Orte als Gast des Fürsten Amilachwari aufgehalten habe.

— Die Gründung einer Schule für Müllereiwesen und zum Heranbilden tüchtiger Müller geht dem „Herold" zufolge ihrer Verwirklichung entgegen, da bereits gegen 80,000 Rbl. durch Spenden zusammengekommen sind und 50,000 Rbl. allein der Müller Weinstein in Odessa zu diesem Zweck gespendet hat. In Odessa soll auch die Schule und eine Mustermühle errichtet werden.

Kasan. Von einer schrecklichen Secte berichtet der „Kasanskij Telegraf". Es ist dies die Secte der „Würger", deren Anhänger in Kasan selbst hausen sollen. Von den Lehren und den Gebräuchen dieser Secte erzählt das Blatt Folgendes:

Bei einem kleinen Kreis der „Beguny" festigte sich die Ueberzeugung, daß nur derjenige des Himmelreichs sicher ist, der die Märtyrerkrone auf dem Haupte trage. Um nun dem Menschen den Weg zu der Glückseligkeit zu erschließen, beschleunigen die Beguny seinen Tod durch Erwürgen, falls sie bemerken, daß er ohnehin im Sterben liegt. Auf diese Weise beschließt der Sterbende, nach ihrer Ansicht, seine Tage als Märtyrer, und erwirbt sich jene Märtyrer-Krone, die ihn direct ins Paradies führt. Der Proceß der Erwürgung resp. der Erstickung erfolgt mit Hilfe eines kleinen Kissens, das unter Absingung von Psalmen von der „Würgerin" dem Sterbenden auf den Mund gedrückt wird. Diese „Würgerin" wird als geistliche Person angesehen. Gewöhnlich ist es ein altes Weib, welches von den Sectirern unterhalten wird und das Würgen übernimmt. Nachdem Alles zu Ende ist, wird die Leiche eingesargt, in der Nacht auf ein Fuhrwerk gestellt, gewöhnlich mit Heu maskirt, und an einen einsamen Ort gebracht und dort verscharrt. Da es nicht immer angeht, die Würgeprocedur in jedem Hause vorzunehmen, so wird der Candidat auf die Märtyrerkrone, oftmals vorher, weggebracht. . .

Aus der russischen Presse.

— Die „Nowoje Wremja" läßt sich aus Sofia telegraphiren, daß die von den deutschen und englischen Zeitungen gebrachte Meldung von einer Annäherung zwischen Zankow und dem Prinzen Ferdinand und von dem wachsenden Einfluß Zankows auf den Prinzen — durchaus unwahr sei, ebenso unrichtig sei es, daß Stambulows Einfluß in der Armee wachse; bei den letzten Wahlen hätten die Autoritäten im Gegentheil die Zankowisten arg verfolgt. Alle unrichtigen Meldungen gehen aus dem Lager Stambulows aus und würden von den örtlichen Agenten Oesterreichs und Englands verbreitet; das Ziel dieser Agitation sei, mit Hilfe der europäischen Presse die Regierungen der Tripelallianz zu veranlassen, den Prinzen zu einer Entlassung Stoilows und Wiederberufung Stambulows, Grekows oder Radosslawows zu bewegen. Zu diesem Behuf habe die österreichische Diplomatie die letzte Campagne gegen die neue Accise unternommen, nachdem das neue Accisegesetz doch schon publicirt worden ist. Den Vertretern und Parteigängern der Tripelallianz gefällt die gegenwärtige relative Freiheit nicht, welche die bulgarische öffentliche Meinung langsam von dem Einflusse Oesterreichs emancipirt. Der österreichische Agent Burjan hält ein freies politisches Leben in Bulgarien für den Prinzen Ferdinand für gefährlich. Die neuerliche Einmischung Oesterreichs in die bulgarischen Angelegenheiten habe bei der gesammten bulgarischen Presse Entrüstung erregt.

Politische Uebersicht.

— Nachdem die Aufnahme einer großen Anleihe vom Kongreß abgelehnt ist, sieht sich **Präsident Cleveland** zur Vornahme kleinlicher Mittel gedrängt, um wenigstens den **Prozeß der Auffangung der Goldreserve im Bundesschatzamt zu verlangsamen.** Wie das „W. T. B." aus Washington meldet, hat der Präsident an den Kongreß eine neuerliche Botschaft gerichtet, in welcher es heißt:

„Angesichts der fortwährend die Geschäftswelt störenden Beunruhigung hat die Executivgewalt, innerhalb der Grenzen ihrer Befugnisse handelnd, dringende Maßregeln ergriffen, um eine genügende Goldreserve des Schatzes aufrecht zu halten. Die Regierung vereinbarte heute mit angesehenen Häusern den Ankauf von etwa über 65 Millionen Dollars Gold mittels Ausgabe von ungefähr 62,400,000 Dollars 4procentiger in Metallgeld rückzahlbarer Obligationen. Diese Fonds werden von 30jähriger Laufzeit sein. Selbstverständlich werden die Bonds in Gold zurückgekauft werden. Die Regierung behält sich das Recht vor, wenn der Kongreß es gestattet, andere, in Gold zahlbare dreiprozentige Bonds in einer Frist von zehn Tagen zum Parikurse an deren Stelle zu setzen. Wenn diese letztere Emission genehmigt werden sollte, würde die Regierung einen Gewinn von 53,915 Dollars haben, in dreißig Jahren also 16,174,770 Doll. Das neue Arrangement verspricht bessere Ergebnisse, als die bisherigen Verkäufe von Bonds, um die Goldreserve aufrecht zu erhalten; dasselbe ist bestrebt, die Parität zwischen Gold- und Silberstücken aufrecht zu erhalten, den Werth der Dollars in allen Transaktionen gleich zu machen und endlich ist dasselbe in den Grenzen, welche die gegenwärtigen Umstände zulassen, dem Gesetze entsprechend, durch welches die Ankäufe von Silber aufgehoben werden."

Der Betrag der Anleihe entspricht dem Fehlbetrag im Bundesschatzamt ziemlich genau, die Regierung erhält, da die Obligationen nur auf Metallgeld (also Gold oder Silber) lauten, einen um $2{,}6$ Mill. Doll. geringeren Betrag als der Nominalwerth der Anleihe ist. Wenn Cleveland betont, daß die Bonds „selbstverständlich" in Gold zurückgekauft werden, so verspricht er etwas, was gar nicht in seiner Macht liegt und eben so wenig ist es wahrscheinlich, nach den bisherigen Abstimmungen, daß der Kongreß dreiprozentige Bonds zum Umtausch der vierprozentigen genehmigen wird. Nach einer Meldung der „Times" scheint es, als ob das Bankensyndikat das Gold in Barren abzuliefern habe, um die Einlösung gegen Legal tender Noten zu erschweren. „W. T. B." bringt darüber die nachfolgende Meldung:

Nach einer Meldung der „Times" aus Washington ist der Vertrag bezüglich der Emission von Obligationen mit Belmont in New York als Vertreter von Rothschild u. Söhne in London, mit dem Hause Belmont selbst, sowie mit J. P. Morgan in New-York als Vertreter von S. Morgan in London und mit dem Hause J. P. Morgan selbst abgeschlossen. Nach dem Vertrage sollen 3,500,000 Unzen Gold nach dem Münzfuße der Vereinigten Staaten dem Schatze geliefert werden. Morgan, Belmont und ihre Freunde in den Vereinigten Staaten und im Auslande übernehmen die Verpflichtung, den Schatz gegen die Goldentnahmen zu schützen, bis der Vertrag vollständig ausgeführt sein wird. Präsident Cleveland glaubt, daß das Ergebniß eine außerordentliche Sitzung des Kongresses unnöthig machen wird. Fünfzig Millionen der Anleihe werden im Auslande gedeckt werden.

Aus Philadelphia wird der „Times" gemeldet, daß die Botschaft Clevelands an die Finanzkommissionen des Senats und des Repräsentantenhauses verwiesen worden ist, welche über dieselbe berathen werden. In Washington glaubt man, daß der Kongreß in der festgesetzten Frist nichts unternehmen wird.

Sehr phrasenhaft klingt der Satz, daß die Bankiers und ihre Freunde in den Vereinigten Staaten und im Auslande die Verpflichtung übernehmen, den Schatz gegen die Goldentnahmen zu schützen. Wie sollten sie dazu in der Lage sein? Der Schatz ist verpflichtet, jedem, der Papiergeld zur Einlösung bringt, Gold zu verabfolgen, und das wird sicherlich geschehen, so daß sich die ganze Goldpolitik Clevelands in einem verderblichen Kreise dreht.

— Sehr allmählich, aber endlich doch dämmert in **Peking** die Erkenntniß auf, daß sich China gegen Japan nicht halten kann, daß es **ernstlich um Frieden ersuchen muß.** Bisher war die dortige Lügenwirthschaft so ausgebildet, daß nur wenige Eingeweihte von dem wahren Stande der Dinge unterrichtet waren, und zu diesen scheint der Kaiser von China nicht gehört zu haben. Die Meldung aus Yokohama, die chinesischen Friedensabgesandten wurden andere Instruktionen erhalten, sie möchten diese in Nagasaki abwarten, der Kaiser sei erst jetzt zur Kenntniß aller Vorgänge auf

dem Kriegsschauplatze gelangt, mag vielleicht etwas über das Ziel schießen, im wesentlichen wird sie wohl richtig sein. Auf die Ankunft eines chinesischen Sondergesandten in Europa, der die Großmächte um Vermittelung ersuchen soll, ist wenig Gewicht zu legen. Dieser ist zu einer Zeit von Peking abgereist, wo Port Arthur und Wei-hai-wei noch nicht gefallen waren; seine Instruktionen müßten erst drahtlich ergänzt werden. Die Idee der Absendung ist auch nicht den Köpfen der Mandarinen im Tsungli-Yamen entsprungen; der chinesische Hochmuth hätte sich dagegen gesträubt. Das ist englische Einflüsterung, das bei seinen zu Gunsten Chinas unternommenen diplomatischen Schritten überall Ablehnungen erfuhr und das sich einen echten chinesischen Diplomaten zur Unterstützung kommen ließ. Es ist möglich, daß die Mächte ihre guten Dienste zur Verfügung stellen; jedenfalls aber nur in demselben Sinne, wie die Vereinigten Sdaaten, welche die Anwendung irgend eines Druckes auf Japan ablehnten. Erst beim endgiltigen Friedensschlusse werden die europäischen Wünsche zur Erörterung gelangen. Für China hat sich die Lage bedeutend verschlechtert. Auch die Inselforts von Liungkungtao sind gefallen, Wei-hai-wei ist nunmehr gänzlich in den Händen der Japaner, die Nordflotte (Pei-Yang) ist in ihrer Mehrheit vernichtet, der Rest wahrscheinlich bereits genommen. Selbst in der Mandschurei, wo die Japaner ernsten Schwierigkeiten gegenüberstanden, bessern sich die Verhältnisse. Den chinesischen Truppen fehlen Waffen und Verpflegung; die letztern allerdings auch den Japanern, aber ihnen kann jetzt Zufuhr kommen, da mit dem Fall von Wei-hai-wei der gesammte Petschili- und Koreagolf gesäubert und für die japanische Flotte frei geworden ist. An eine Eroberung der Mandschurei und an einen Marsch auf Mukden denkt die japanische Heeresverwaltung schwerlich; sie wird dort nur die 50,000 Mann des Generals Sung festhalten und beschäftigen, während der Schwerpunkt der Operationen gegen Peking gerichtet wird. — Ueber die Menschenverluste auf den gesunkenen chinesischen Panzerschiffen liegen noch keine Meldungen vor, sie dürften aber bedeutend sein. General Tai, der Befehlshaber der Landtruppen in Wei-hai-wei, ist gefallen; Admiral Ting angeblich gefangen. Von japanischer Seite fiel General Otera. — An neueren Nachrichten sind die nachstehenden eingegangen.

London, 10. Februar. Wie der „Times" aus Yokohama von gestern gemeldet wird, erklärte die chinesische Regierung, sie beabsichtige, ihren Gesandten in Shanghai berichtigte Instruktionen zu telegraphiren. Die nöthigen Dokumente würden bald folgen. Die Friedensversandlungen werden wahrschscheinlich im März wieder aufgenommen.

Zum Untergang der „Elbe".

Seit der furchtbaren Katastrophe werden bis jetzt noch fortgesetzt Leichen der Passagiere und Mannschaft gefunden. Der eine Postbeutel des Dampfers ist ebenfalls gefunden, während die übrige Post als verloren angesehen wird. Ueberall in Deutschland und England bilden sich Comités zur Unterstützung der Hinterbliebenen der auf der „Elbe" umgekommenen, so daß zu erwarten steht, daß wenigstens in materieller Hinsicht die vielen Unglücklichen, die den Tod der Ihren beweinen, versorgt und sichergestellt werden. Als ein Held, bewunderungswerth und edel steht das Andenken des braven Kapitäns von Goessel da, der in strengster Pflichterfüllung einen Heldentod starb, wie nur wenige vor ihm. Hoch aufgerichtet auf der Kommandobrücke stand er da, unerschüttert und fest blickte er dem Tode ins Auge, als der Letzte auf seinem Posten. Einen Rettungsgürtel wies er nach Aussage der Geretteten mit Entschiedenheit zurück, ehe nicht alle anderen mit demselben versehen waren. Der englische Lootse, der das schnelle Ende der Katastrophe nahen sah, rief dem Kapitän zu: „Sie sterben wie ein Held", worauf v. Goessel ernst und gefaßt militärisch grüßte. Wenige Augenblicke später schoß das Schiff, dessen Kommandobrücke Goessel nicht verlassen hatte, in die gurgelnde Tiefe.

Der Kapitän und ein Theil der Mannschaft des Dampfers „Crathie" trafen am 7. Februar in London ein. Sieben von der Mannschaft sind nach Aberdeen abgereist, der Kapitän, der Steuermann und zwei Matrosen verbleiben in London. Der Kapitän verweigert privaten Leuten alle Auskunft; es scheint, daß ihm und der Mannschaft von den Besitzern der „Chrathie" das strengste Stillschweigen eingeschärft werden ist, dennoch ist es gelungen folgende Auskünfte zu erhalten:

Capitän Gordon, der Steuermann und die beiden Matrosen seien bei der Collision an Deck gewesen; darüber, daß das angerannte Schiff die „Elbe" war, sei kein Zweifel mehr. Gefragt, wie die Collision geschehen, erklärte er, darüber werde er nur bei der Untersuchung Angaben machen; er glaube, daß ihn keine Schuld treffe. Nach der Collision habe Niemand auf der „Crathie" Nothsignale gesehen oder Hilferufe gehört. Die „Elbe" wäre viel schneller gefahren als die „Crathie", und sobald die „Crathie" von der „Elbe" frei gewesen, sei die „Elbe" weit von ihr weggedampft. Er habe ihr rothes Licht in der Ferne gesehen, und zwar noch viel länger als eine halbe Stunde. Die Behauptung, daß die „Elbe" in fünfundzwanzig Minuten gesunken sei, müsse unbedingt ein Irrthum sein; als das rothe Licht verschwand, habe er sich tief erbittert gefühlt über die vermeintliche Rücksichtslosigkeit des großen Dampfers, der ihn im Stich ließ. Keiner auf der „Crathie" dachte nur einen Moment daran, daß jener Dampfer untergegangen sei. Ueberdies wären alle auf der „Crathie" mit der Wahrung ihrer eigenen Sicherheit beschäftigt gewesen. Der Bug des Schiffes war weggerissen, das vordere Takelwerk arg beschädigt; der Ankerwind-Krahn und andere Trümmer hingen über Bord, und die Wogen warfen sie mit solcher Gewalt gegen die Capitäns-Kabine, daß die Wand derselben eingeschlagen wurde und das Wasser hineinstürzte; als der Capitän hinunterstieg, reichte ihm das Wasser bis über die Hüften. Man mußte alle Kräfte daransetzen, um die „Crathie" zu retten. Als die Trümmer endlich losgemacht und die Lecks verstopft waren, war es hell geworden. Die „Crathie" war noch nahe der Unglücksstelle, sah aber absolut nichts von Verunglückten. Der Capitän richtete nun den Curs nach Rotterdam. Die Kunde vom Untergang der „Elbe" habe ihn furchtbar überrascht und betrübt. Die „Crathie" sei insofern unter Arrest, als sie in Rotterdam verbleiben müsse und bis nach Schluß der offiziellen Untersuchung nicht reparirt werden dürfe. Wo die offizielle Untersuchung stattfinden werde, sei noch unbestimmt. Es sollen Verhandlungen darüber schweben, ob in London oder in Deutschland.

In Rotterdam strömen täglich Tausende nach dem Quai, um die „Crathie" anzusehen, die dort im Dock liegt. Der Capitän und die Mannschaft wurden vor ihrer Abreise von dem Unterpräfecten Rotterdams und dem britischen Consul vernommen. Dem Heizer der „Crathie" ist bei der Collision das rechte Ohr abgerissen worden; derselben liegt im Rotterdamer Hospital; man hofft jedoch, daß er nächste Woche wieder nach Aberdeen reisen könne. Die Aussagen der Mannschaft stimmten mit der des Capitäns überein.

Die Bemannung der „Crathie", soweit dieselbe vernommen worden ist, hat im großen Ganzen die Angaben des Capitäns Gordon bestätigt.

Aus Wilhelmshaven wird gemeldet, daß die Wittwe des auf der „Elbe" verunglückten Schüll dessen Lebensversicherungsumme in Höhe von 100,000 Mark den Hinterbliebenen der ärmeren Verunglückten überwiesen habe.

Von wohlverdientem Schicksal ist bei dem Untergang des Schiffes ein Defraudant ereilt worden. Es wird aus Budapest gemeldet, das constatirt worden sei, die in Lowestoft als Eduard Moskowitz aus Budapest recognoscirte Leiche vom Dampfer „Elbe" sei nicht die des Moskowitz, der sich hier des besten Wohlseins erfreue. Die Leiche sei die des aus Labaujszanto nach Verübung größerer Defraudation flüchtig gewordenen Mühlendirectors Grünwald, der sich unter dem Namen seines Schwagers Moskowitz auf der „Elbe" einschiffte und eine große defraudirte Summe bei sich trug.

Was hört man Neues?

Aus Warschau.

Ein Korrespondent der „Mosk. Wied." berichtet aus Warschau seinem Blatte folgendes: „Der neue General-Gouverneur, Seine Erlaucht Graf Schuwalow, macht sich gegenwärtig mit der Gesellschaft bekannt, in welcher er lebt und auf dem hohen Posten des Chefs des Landes thätig ist. Da die Krankheit den Generalfeldmarschall Gurko zu einem unverhofften Rücktritt zwang, verblieben viele Angelegenheiten nur bis zur Hälfte fertig resp. sind erst angefangen.

Zu diesen unbeendeten Arbeiten gehört auch die administrative Aenderung gewisser Gouvernements. Es soll nämlich das kleine und unnöthige Gouvernement Lomsha kassirt werden. Vor einem halben Jahre wurde der Pultusker Kreis abgetheilt und dem Warschauer Gouvernement einverleibt; dasselbe geschah auch mit dem Plonsker Kreise im Plocker Gouvernement. Infolge dieser administrativen Reform zählt gegenwärtig das Gouvernement Warschau 1,600,000 Einwohner und außerdem haben sich zwei kleine Gouvernements gebildet: die Gouvernements Plock und Lomsha, mit je 600,000 Einwohnern. — Seit Langem ist man bereits von competenter Seite zu der Ansicht gekommen, daß die gegenwärtige Eintheilung des Königreichs Polen nicht entsprechend sei, und daß das Gouvernement Lomsha kassirt und das Gouvernement Kielce dem Radomer und Petrokower einverbleibt werden müsse. Gleichfalls ist die Angelegenheit der Uebertragung des Gouvernements aus Kalisch nach Lodz auch noch nicht entschieden, die der Generalfeldmarschal Gurko als unbedingt nothwendig und wichtig hielt.

* * *

*— Wie wir einem Bericht der „Gaz. Warsz." entnehmen, hat der Forschungsreisende L. Jurkiewicz aus dem fernen Osten eine reichhaltige Collection verschiedener Pflanzen und Samen mitgebracht, die in der Landwirthschaft, der Forstcultur und im Gartenbau des hiesigen Gebiets praktische Verwendung finden können. U. A. enthält die Collection Samen des Ssachalinschen wilden Buchweizens, über dessen hohen Werth als Futterkraut in letzter Zeit so viel geschrieben ist, wobei u. A. mitgetheilt wurde, daß eine mit diesem Buchweizen bestellte Dessjatine Landes 12,000 bis 24,000 Pud Grünfutter geben kann, das an Qualität dem Klee wenig nachsteht. Wenn diese Angaben auch nur zur Hälfte auf Wahrheit beruhen, so würde die Acclimatisation dieses Futterkrauts den Landwirthen ganz bedeutenden Nutzen bringen.

* * *

Feuer. Am vergangenen Sonntag entstand um 7 Uhr früh in einem Gebäude des Hospitals „Kindlein Jesu", dessen Front auf die Marschalkowska-Straße hinausgeht, und in welchem sich das Heilinstitut für Wöchnerinnen befindet, Feuer, welches unter Umständen enorme Dimensionen hätte annehmen und vielen Personen das Leben kosten können. Glücklicherweise wurde das Feuer bald entdeckt und seitens der Hospitalbedienung eine energische Rettungsaktion entwickelt. Von den Feuerwehrthürmen wurde man ebenfalls die gen Himmel empor steigende Rauchsäule gewahr und in auffallend kurzer Zeit war die Feuerwehr am Brandplatze. Da die Corridore und das Treppenhaus voller Rauch waren und sich ein Vordringen dadurch unmöglich erwies, wurden an die obreren Etagen Leitern angestellt, um auf diese Weise durch die Fenster die schwer kranken Frauen nnd Kinder aus ihren Zimmern zu holen.

Mit vereinten Kräften gelang es sämmtliche Kranken aus dem gefährdeten Gebäude zu retten. Dieselben mußten vorläufig infolge der herrschenden Kälte in den benachbarten Gebäuden untergebracht werden.

Das Feuer war aus bisher noch unermittelten Gründen in einem durch das Auditorium der Universität eingenommenen Zimmer entstanden. Die gesammte innere Einrichtung des Zimmers wurde vom Feuer zerstört; desgleichen wurde die in den ersten und zweiten Stock führende Haupttreppe stark beschädigt. Die Rettungsaktion leitete der Chef der Feuerwehr, Oberst Poplowko.

* * *

*— Wie der „Kur. Warsch." berichtet, beabsichtigen mehrere Warschauer Fabrikanten und Gewerbetreibende sich an der in diesem Jahre stattfindenden Gewerbeausstellung in Madrid zu betheiligen.

Commercielles und Industrielles.

Mittelst Circulär macht die Warschauer Handelsbank bekannt, daß sie auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung der Actionäre und der Genehmigung des Herrn Finanzministers in Lodz seit dem 11. Februar l. J. eine Filiale errichtet hat. Die Filiale trägt die Firma: „Warschauer Handelsbank-Abtheilung in Lodz". Sämmtliche Verpflichtungen der Warschauer Handelsbank, welche durch die Filiale gemacht werden, müssen stets mit zwei Unterschriften der hierzu bevollmächtigten Personen versehen sein.

Als Vice-Direktor der Lodzer-Abtheilung fungirt Herr Ludwig Reinecke, das Recht der Unterschrift für diese Abtheilung steht, außer dem Genannten, noch den Herren Maximilian Blüht und Roman Lefèvre zu.

* * *

Die in Zgierz vor einem Jahre gegründet Kammgarn- und Cheviotwaarenfabrik unter der Firma „Dzierzawski und Rasinski" prosperirt

---

Nur unter einer Bedingung.

Von

Hans Wachenhusen.

2]

(Fortsetzung).

Als solche schritt sie, die hochelegante Frauengestalt, auch jetzt durch die sich von ihr theilende Gruppe von Kavalieren, unbelästigt durch deren demonstrative Aeußerung der Bewunderung. Erst als sie am Pavillon den jungen Mann an sich herantreten sah, färbte sich ihr stets matter Taint um eine Nuance — vielleicht doch eingedenk der Worte des Generals, der ihr gerade von diesem, von Ottomar von Lehnin, gesprochen.

Die Begegnung schien auch Beiden überraschend zu sein. Nur einen flüchtigen Moment indeß haftete Nadines Blick auf dem hübschen, jungen Kavalier mit dem von weiter Seereise noch gefärbten, frischen Antlitz, der keck gestutzten Nase und den rothen Lippen zwischen dem kurz geschnittenen dunkelblonden Vollbart; schnell aber vor sich schauend, nicht ahnend des freudigen Glanzes in den klugen grauen Augen, schritt sie langsam weiter, ihn mit sich ziehend, während er sie in tiefstem Respekt anredete:

„Gnädige Frau, verzeihen Sie einem vielleicht in Ungnade Gefallenen . . ."

Sie unterbrach ihn im Weiterschreiten mit überraschtem Blick, aber wieder nur denselben flüchtigen Moment.

Als ich das Glück hatte, Sie gestern wieder zu sehen," fuhr er neben ihr schreitend fort, immer mit dem Hut in der Hand, „ward mir ein freundlicher Empfang; heute Mittag zeigte mir der General eine so zurückweisende Kälte . . ."

Sie lächelte vor sich hin und schüttelte launenhaft das Köpfchen.

„Darf ich erfahren, was ich ahnungslos . . ?"

Er blickte lange auf das schöne Profil an seiner Seite, aber keine Bewegung in demselben gab ihm Antwort. Bitter erregt preßte er die Lippen zusammen, blieb plötzlich stehen, eine Antwort erwartend, und verbeugte sich gemessen mit niedergeschlagenen Augen. Sie ihrerseits aber hielt nicht inne; eine Handbewegung forderte ihn auf, und schneller schritt sie in den Laubgang hinein.

„Sie wissen, Herr von Lehnin," vernahm er endlich, „daß ich erfreut war, Sie wiederzusehen! Was sollte mich heute anders stimmen? Der General ist so unnöthig besorgt um meine Stellung zur Welt . . ."

„Die Niemand mehr respektirt als ich!"

„So bin ich überzeugt!" Sie lächelte als sie hinzusetzte: „Es war eben ein Wiedersehen, und der General verlangt, daß alles streng in Reih und Glied."

Ottomar verstand sie.

Verzeihung, wenn ich, der ich eben aus der Ferne zurückgekehrt, mich in freudiger Ueberraschung vergessen haben sollte."

„Die gesellschaftliche Ferne zählt ja nicht nach Meilen!"

Sie betonte ihre Worte, die ihm auch seine Stellung zu ihr andeuten sollten.

Einige vorübergehende Damen, die überrascht die schöne Frau musterten, ließen sie verstummen; hastiger schritt sie dem Ausgange des Parkes zu.

Ottomar biß sich auf die Lippe.

„Sie befehlen also, gnädigste Frau . . ?" Er hielt wieder inne, da sie eben vor den zur Straße hinabführenden Stufen angelangt, und blickte sie so recht traurig an.

„Daß Sie mir nicht ausweichen sollen, selbst wenn Ihnen der General ein brummiges Gesicht zu zeigen beliebt!"

Mit einem Lächeln reichte sie ihm hastig die Hand, entzog sie ihm wieder, als er dieselbe an seine Lippen führen wollte, und schritt in die Straße hinab.

Ottomar stand regungslos da, ihr nachschauend, bis sie um die Ecke verschwand. Er sah nicht, wie die Farbe ihres Gesichts so schnell wechselte, wie sie an der Promenade in den Vorgarten eines der nächsten Häuser eilte, in diesem der Wärterin das Knäbchen aus den Armen hob, es herzte und küßte und mit ihm über der Veranda verschwand.

Vor sich hinsinnend, den weichen Reisehut zwischen den Fingern zerdrückend, stand er noch immer im Schatten des Laubes. Er hatte sie gestern nach so langer Zeit wiedergesehen als Wittwe — sie, die er geliebt, die ihm damals untrügerische Zeichen der Neigung gegeben, auf die er aber hatte verzichten müssen, als er plötzlich im Beginn seiner Karrière durch den Verlust seines väterlichen Vermögens mittellos dagestanden und sein Oheim im Auswärtigen Amt ihm eine rettende Hand bot und ihn an die Gesandtschaft eines südamerikanischen Staates schickte. Und heute, da er in die Residenz, in das Auswärtige Amt berufen worden, da er hier eingetroffen, um sich seinem zur Kur anwesenden zukünftigen Chef vorzustellen, wie war dieses Wiedersehen?

Was hatte sie ihm soeben gesagt? . . . . Fern und fremd wollte sie ihm bleiben . . . Und dieser flüchtige Händedruck . . .

Schon gestern nach dem ersten Begegnen hatte er sie heimlich beobachtet; er hatte sich sagen lassen über sie, was man von ihr wußte. Hatte sie den Mann geliebt, dessen kalte Hand, wie man sich erzählte, noch im Tode die ihrige zu umklammern, jedem Anderen streitig zu machen suchte? Hatte er wirklich dieses Gelübde abgenommen, von dem der General überall gesprochen haben sollte, um Jedem die Hoffnung auf sie zu verleiden? Hatte er auch nur die Hoffnung, eine Frage an sie richten zu dürfen, an eine Dame von Welt, deren Gatte eine hohe Stellung eingenommen — an sie, die ihm heute so kalt seine Stellung ihr gegenüber angewiesen? Nur dieser Druck der Hand! — Aber was galt der! Vielleicht nur das Zucken eines erregten Nervs, nichts weiter!

Er vertiefte sich in den Park, sie immer vor sich sehend; er warf sich von einer Bank auf die andere, und immer schöner, liebenswerther sah er sie vor sich, reizender als damals, ehe sie durch die Schule der Gesellschaft gegangen . . . O, diese Schule! Ohne sie hätte er mehr Muth gehabt; aber woher ihn nehmen dieser Routine gegenüber!

Ottomar hatte, als er eben unter die Menschen zurückkehrte, den Entschluß gefaßt, was es ihm auch an Ueberwindung kosten möge, ihr in allen Formen der Konvenienz zu begegnen.

Und hierzu hatte er am selben Abend schon Gelegenheit auf der Terasse, als er sie nach Beginn des Konzerts mit dem General an einem Tische soupiren sah. Höflich grüßend schritt er an ihnen vorüber, und Nadinens dunkles Auge nahm den Gruß mit vornehmer Ruhe hin. Der General blickte ihm zufrieden nach.

„Ist doch ein Mann von guten Formen!" sagte er, während er in der Saucière nach den Champignons fischte. „Wüßt' ich nur, wie ein junger Diplomat zu der einfältigen Verlegenheit kam, mit der er Dich begrüßte!"

Nadine blickte zerstreut in die dunkle Luft, als lausche sie auf den Tannhäusermarsch des Orchesters.

„Sie verletzen ihn vielleicht durch unfreundliche Miene, wie schon manchen der Herren," sagte sie gleichgültig, die Wange auf Zeigefinger und Daumen stützend.

Der General hörte nicht darauf, fühlte aber vielleicht, daß sie Recht habe. Er suchte den jungen Mann wieder.

(Schluß folgt.)

sehr gut und sahen sich die Inhaber der betrf. Firma, infolge der zahlreich aus dem Kaiser- und Königreiche eintreffenden Bestellungen genöthigt, ihre bisher auf Handbetrieb eingerichtete Fabrik in eine mechanische umzuwandeln.

Im Laufe der vergangenen Woche wurde die neue Fabrik in Betrieb gesetzt.

* * *

Dieser Tage feierte der hiesige Agent, Herr Isidor Kempinski, Vertreter der Firma „Strauß, Brotters et Sons in London und Manchester, das fünfundzwanzigste Jubiläum der Vertretung gen. Firma. Das Fest wurde in engstem Familienkreise begangen.

Unterrichtswesen.

Dee „Now. Wr." zufolge hat sich der Finanzminister bereit erklärt, dem landwirthschaftlichen Institut zu Nowo-Alexandria die zur Gründung von Laboratorien, wissenschaftlichen Kabineten und einer Bibliothek, zur Anlage einer Wasserleitung und zur Erwerbung eines Gutes und einer Meierei nothwendigen Summen zu bewilligen.

Dem Gerichte überwiesen.

Wegen Nichterfüllung der polizeilichen Vorschriften und zwar wegen Unreinlichkeiten im Hause und auf dem Hofe, wegen unterlassener Säuberung der Straßen ꝛc. wurden folgende Hausbesitzer zur gerichtlichen Verantwortung gezogen: die Besitzer des Hauses Nr. 5/313, an der Północna-Straße Fischel F. und Hersch H., — die Besitzer des Hauses Nr. 12/451 an der Poludniowa-Straße Ajzyk M. und Chaskel P., der Besitzer des Hauses Nr. 2/252, an der Poludniowa-Straße Israel C. und der Besitzer des Hauses Nr. 35/452 an der Wschodnia-Straße Schlama K.

* * *

Der hiesige Einwohner und italienische Unterthan Victor Patricio schoß ohne irgend welche Veranlassung, in der Nacht auf der Straße eine Pistole ab. Seitens der Organe der Polizei wurde P. angehalten und da es sich erwies, daß er keine Erlaubniß zum Halten von Schußwaffen besitzt, wurde ihm die Pistole abgenommen und wegen Störung nächtlicher Ruhe Protokoll gegen denselben aufgenommen. P. wird sich vor dem Gerichte zu verantworten haben.

* * *

Wegen Benutzung eines total abgeschundenen und kranken Pferdes zur Arbeit, wurde seitens der Polizeibehörde gegen den Fuhrmann Moschel Goldmann, wohnhaft an der Wolborska-Straße Nr. 211, Protokoll aufgenommen und wird derselbe wegen Thierquälerei zur gerichtl. Verantwortung gezogen.

Neue Kinderbewahranstalt.

Es ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß in gewissen Schichten unserer Fabrikarbeiter die größte Armuth herrscht. Mag dieselbe nun durch schlecht bezahlte Beschäftigung, zeitweilige Arbeitslosigkeit, Trunksucht, Nachlässigkeit oder andere Fehler, durch Krankheit oder ähnliches Ungemach verschuldet sein, sie ist da, die hohläugige Dürftigkeit und der einfache Mann, der vielleicht noch mit einer recht zahlreichen Familie gesegnet ist, steht ihr ohnmächtig gegenüber. — Und hält man Umschau in den Familien solcher herabgekommener Leute, man findet dortselbst Kinder mit demselben kindlich-reinen Gemüth, mit demselben warmfühlenden Herzen, wie wir besser Situirten es in unseren Kreisen nur wünschen können. Sollen aber all diese Kleinen, die der Belehrung, Beaufsichtigung und vor allem der rechten sorgenden Liebe so dringend bedürftig sind, sollen sie verkommen in dem physischen und moralischen Schmutz, der der Armuth so häufig anhaftet, sollen sie, die doch gewiß noch nichts verschuldet haben, schon in so früher Jugend den Jammer der irdischen Existenz kennen lernen, um hierdurch verbittert und an der Welt und Gott verzweifelnd, auf den Weg des Verbrechens und Lasters gestoßen zu werden? — Es wäre traurig, wenn dem nicht vorgebeugt würde, wenn nicht das Nöthige gethan würde um zu helfen, ja oft sogar um direkt zu retten.

In unserer Stadt, wo der Palast neben der Hütte steht, wo auf Gummirädern der Vertreter der oberen Schichten an dem Bettler, der mühsam auf seinen Krücken vorwärts keucht, vorüber saust, ist es Gott sei dank mit der Wohlthätigkeit gut bestellt. Wir haben eine Reihe von Männern, deren Namen von den Armen mit dankbarer Verehrung genannt werden und größer vielleicht noch ist die Zahl der Frauen, die sich die edle Aufgabe gestellt, zu helfen, wo es Noth thut. Daher sehen wir so manches Institut entstehen und blühen, das der Wohlthätigkeit gewidmet ist.

In dem nördlichen Theile unserer Stadt wirkt seit einigen Jahren bereits eine Kinderbewahranstalt. Nach demselben Muster ist nun vom 4. Bezirk des hiesigen Wohlthätigkeitsvereins im Süden der Stadt eine Kinderbewahranstalt eingerichtet worden, die bereits auf kurzen Zeit ihres Bestehens, seit dem 1. November vor. Jahres auf ein segensreiches Wirken zurückblickt.

Die neue Bewahranstalt befindet sich gegenwärtig an der Wulczanskastraße Nr. 839/133 und wird in nächster Zeit bereits in das Haus Jung, an derselben Straße, verlegt werden, da sich dort größere Plätze zum Tummeln für die Kleinen finden. Ueber 70 Kinder werden bereits in der Anstalt versorgt und es ist ein rechtes Vergnügen, wie die gute Behandlung und Anweisung in den kleinen Gemüthern Wurzel fassend, blüht und gedeiht. Eine freudige Ueberraschung wurde den Kleinen zu Weihnachten zutheil, wo ihnen die 4. Bezirkscommission des Wohlthätigkeitsvereins eine hübsche Weihnachtsbescherung arrangirte. Der wohlthätige Sinn unserer Mitbürger hat auch bereits diesem jungen Unternehmen seine Aufmerksamkeit geschenkt.

Nachstehend veröffentlichen wir eine Liste der Spenden, die der neuen Kinderbewahranstalt bisher zugegangen sind:

Von Frau Skrudzinska: 15 Bilderbücher, 24 Pferdchen, 24 Peitschen und 1 Korzec Mohrrüben.

Von Frau Wicke: 17 Anschauungsbilder, 4 Kleiderrechen, 2 Bücher und 2 Korzec Kartoffeln.

Von Frau Conrad Häßner: 20 Korzec Kohlen, 1 Wandtafel, 1 Tisch und 2 Stühle.

Von Frau Daube: 64 Kindershawls.

Von Frau Serini: 1 Bett nebst Ueberzügen.

Von Frau Sommer: 1 Bücherständer.

An Geldspenden liefen folgende Beträge ein:

Von Herrn Kunitzer	Rs. 10.—
„ „ Klutow	„ 3.—
„ „ H. Härtig	„ 100.—
„ „ Polizeimeister, Staatsrath Chrzanowski	„ 3.—
„ „ O. Häßner	„ 3.—
„ „ A. O. Teschich	„ 3.—
„ „ C. Häßner	„ 5.—

Den edlen Spenderinnen und Spendern gebührt der wärmste Dank. Wünschenswerth wäre es jedoch, wenn das gute Beispiel noch andere Kreise dazu anregen würde, ähnliche Institute ins Leben zu rufen und wenn, wo solches nicht möglich, die Wohlthätigkeit sich dadurch kundthue, daß den bisherigen neue Spenden in reichlichem Maße zufließen.

Gehet hin in die Kinderbewahranstalten, Waisenhäuser, Armenasyle und anderen edlen Institute, sehet zu, was die kleine Gabe in ihrer Gesammtheit schaffen kann und ihr werdet neue Lust zum Wohlthun empfinden, wahrlich eine Lust, die dem Wohlthäter mehr Vergnügen bereitet als dem Empfänger, die aber die Thränen trocknet, das Herzeleid mildert und dem Menschen zu menschlicher Existenz verhilft.

Vom Wetter.

Es ist ein Zeichen von Mangal an Unterhaltungsgabe resp. Mangel an Unterhaltungsstoff, wenn man vom Wetter spricht; nichtsdestoweniger kann man die unerwarteten Metamorphosen, welche uns in letzter Zeit, der sich bereits in seiner zweiten Hälfte befindliche Winter bietet, nicht so ganz unbeachtet vorübergehen lassen, um so mehr, als wir unter dem unwirrschen Gebahren des Winters mehr oder weniger zu leiden haben. Die ganze, vor Frost erstarrte Erde hat sich in eine dicke Schneedecke gehüllt und aus den höheren Regionen kommt seit gestern andauernd eine solche Menge Schnee, daß man unwillkürlich annehmen müßte, die Wolken haben ihren ganzen winterlichen Vorrath auf uns entladen.

Der Nord- und Ostwind saust dabei seine wild-stürmische Melodien, daß es einem das Herz im Leibe erstarren macht. Diese beiden Wüstlinge haben seit gestern auch die Communication gestört. Die Eisenbahnzüge trafen mit enormer Verspätung ein, desgleichen sind die Chausseen nach Zgierz, Pabianice und Konstantynow theilweise mit fußhohem Schnee bedeckt und theilweise lugt die nackte Erde hervor, so daß ein Passiren derselben per Schlitten oder Wagen mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Concert. Auf das heute im Concerthause zum Benefiz des Herrn Chormeisters Anton Wirth stattfindende Concert machen wir nochmals in empfehlendem Sinne aufmerksam. Der Abend verspricht ebenso abwechslungsreich als interessant zu werden.

* * *

Die Einnahmen der Theater und öffentlichen Schauspiele von Paris betragen im verflossenen Jahre 29,357,431 Francs, während sie 1893 nur 28,132,106 Francs ausgemacht hatten. Sie sind mithin um ungefähr 4 Procent gestiegen. Wenn man von dieser Summe die Einnahme der Tingel-Tangel, der öffentlichen Ball-Locale u. s. w., die sich auf 6,065,269 Francs beliefen, in Abzug bringt, so erhält man für die Theater eine Einnahme-Summe von 23,192,162 Francs.

* * *

Victoria-Theater. Infolge größerer Vorbereitungen und der Generalprobe zu der morgen, Donnerstag stattfindenden Erstaufführung der großen Verdi'schen Oper „Aida" fällt die heutige Vorstellung im Victoria-Theater aus.

* * *

Zgierz. Nach längerer Zeit giebt das Lustspielensemble des „Victoria-Theaters" heute in Zgierz ein Gastspiel — Zur Darstellung gelangt in dem Jkiert'schen Theater-Saale das heitere Balucki'sche Lustspiel „Piękna żonka" (Ein schönes Weibchen), welches vor Kurzem in Lodz mit großem Erfolg in Scene ging.

Wir können den Zgierzer Theaterfreunden den Besuch der heutigen Vorstellung nur empfehlen.

Einbrüche, Diebstähle u. dergl.

Vorgestern wurde im Hause Nro. 10, an der Zawadzkastraße der Gehilfe des Hauswächters, ein gewisser Wladyslaw Wozniak in dem Augenblicke ertappt, als er gerade eine Kellerthür gewaltsam aufbrechen wollte. Das an der Thür hängende Vorhängeschloß hatte er bereits erbrochen.

Der in flagranti ertappte Dieb wurde unverzüglich verhaftet.

Am vergangenen Sonnabend wurde dem an der Srednіastraße Nro. 50, wohnende Schenker Haskel Langnas seitens des Dienstmädchens Agnieszka Jaworska und des Hauswächters Jozwiak Geld und verschiedene Kleidungsstücke entwendet.

Die Sachen wurden abgenommen und die Diebe dem Gerichte zu Bestrafung überwiesen.

Aus dem Gouv. Lublin.

*— Die Strafgelder, die von den Familien der Israeliten erhoben werden, welche sich der Ableistung der Militärpflicht entziehen, beliefen sich zum 1. Januar ds. Jahres allein im Belgorajer Kreise auf 37,200 Rs. Von dieser Summe sind aber bisher, wie die „Lubl. Gub. Wed." berichten, nur 891 Rs. 92 Kop. beigetrieben worden.

Vermischtes.

Der Dampfer „Elbe" hatte in den vierzehn Jahren, die seit seinem Bau verflossen sind, mehr als hundert Mal den Ocean zwischen Amerika und Europa durchfurcht. Die Katastrophe, der er jetzt zum Opfer gefallen, ruft bei den zahlreichen Reisenden, die zwischen seinen Planken der alten oder neuen Heimath zustrebten, Erinnerungen an jene Stunden hervor. So schildert jetzt ein Oceanfahrer in der „Straßburger Post" seine Erlebnisse auf dem Dampfer „Elbe": Der Dampfer „Elbe" war einer der älteren Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, nicht so groß und verschwenderisch reich ausgestattet, wie die modernen Doppelschraubendampfer der Hamburger Amerika Linie „Fürst Bismarck", „Normania", „Auguste Victoria", aber ein solides, sehr gut gehendes, sehr bequem eingerichtetes Schiff. Die „Elbe" war eines der beliebtesten Lloydschiffe. Sie brauchte zwar ein paar Tage mehr, als die allerneuesten Blitzschiffe, aber sie ging sehr ruhig und sicher und hatte ein vorzügliches Schiffspersonal. Der Schreiber dieser Zeilen ist am 10. Juni 1893, Morgens 5 Uhr, mit der „Elbe" von New-York abgereist, und am 19. Juni, Morgens 3 Uhr, in Southampton gelandet. Mit Rücksicht auf das entsetzliche Ende der „Elbe" wird mir der Augenblick ewig unvergeßlich bleiben, in welchem ich von ihr Abschied nahm. Der 18. Juni, ein Sonntag, war wunderschön. Als wir Morgens an Deck kamen, war nur Himmel und Wasser zu sehen. Der Himmel strahlte in hellstem Blau, keine Wolke sichtbar, goldene Sonne. Die Wogen gingen hoch, stahlblau mit weißen Köpfen. Gegen 10 Uhr entstand große Bewegung an Deck, Alles lief mit Ferngläsern herbei; am äußersten Horizont tauchten die Scilly Islands auf, gelbe Inselchen, schroffe Klippenabhänge, Sanddünen dazwischen. Stundenlang fuhren wir so dahin, anscheinend ohne dem Lande näher zu kommen. Nachmittags gegen 2 Uhr tauchte ein großes Stück der englischen Küste auf. Gegen 5 Uhr verschwand die Küste wieder; abermals nur Himmel und Wasser. Jetzt folgte die letzte gemeinsame Mittagstafel, „The Capitains' Dinner", wie der technische Ausdruck lautet. Capitän v. Gössel, einer der tüchtigsten und liebenswürdigsten Seeofficiere der deutschen Handelsmarine, der heute am Meeresgrunde ruht, ließ seine Gäste hochleben, in deren Namen einer der Cajütenreisenden dem Capitän und seinen Officieren für die sorgsame und glückliche Führung dankte. Um 8 Uhr war die festliche Tafel zu Ende, dann herrschte ein paar Stunden lang auf Deck und in den Cabinen die unbeschreibliche, aufgeregte und aufregende Thätigkeit, die sich jedesmal entwickelt, wenn an Bord eines Oceandampfers gepackt wird. Ein bienenkorbähnliches Gewimmel, laute Rufe, krampfhaftes Suchen, Schreien der Aufgeregten, die ihre Koffer nicht fanden. Gegen 10 Uhr hatte so ziemlich jeder seine Siebensachen zusammen; Alles stand plaudernd und rauchend auf Deck herum. Niemand ging zu Bett, auch die nicht, so da bis Bremen mitfuhren. Auf einmal laute Rufe: Hoch; there they are; da liegt er; Hip, hip, hurrah! Der Leuchtthurm der Needles ließ sein rothes Licht erglänzen. Von der Insel Wight, deren dunkle Umrisse man mit bloßem Auge schon wahrnehmen kann, dringen balsamische Düfte zu uns herüber, der langentbehrte Geruch von Bäumen und Blumen. Das Schiff hält, um den Lootsen aufzunehmen, der aus seinem kleinen Schiffchen an der Strickleiter hinauf, flink wie eine Katze auf unsere Commandobrücke klettert. Dann geht's wieder weiter, langsam, vorsichtig. Um halb 2 Uhr Nachts stoppt die „Elbe", der Tender (kleiner, flacher Dampfer) kommt an, der uns nach Southampton bringen soll. Packerei; Aus- und Einladen, herzlicher Abschied; Umsteigen auf den Tender; die Musik an Bord der „Elbe" spielt uns ein Abschiedslied. Ein einzig schöner Anblick, als wir uns auf dem Tender entfernen! Immer kleiner wird der riesenhafte schwarze Schiffscoloß der „Elbe" mit seinen hellerleuchteten runden Cajütenfenstern, die wie glühende Augen aus dem dunklen Riesenrumpf hinausstarren. Noch hören wir die Musikklänge, die der Wind zu uns herüberweht, dann ein schriller Pfiff, ein Zischen, die „Elbe" setzt ihren Cours nach Bremen fort. Wie ein feuriges Gespenst sehen wir sie noch eine Zeit lang am äußersten Horizont, dann ist Alles dunkel.

Das Ende von Castan's Panoptikum. Wir lesen in einer Correspondenz der „Hamb. Nachr.":

Was das Castan'sche Panoptikum anbetrifft, das lange Jahre hindurch für eine hervorragende Sehenswürdigkeit Berlins galt, so wird es allem Anscheine nach mitsammt der Schreckenskammer demnächst vom Boden der Reichshauptstadt verschwinden. Wie es heißt, haben die Herren Castan ihr ganzes Raritätenmuseum kürzlich dem Passage-Panoptikum angeboten, ohne jedoch bei diesem irgend welche Kauflust zu wecken. Die Herren selbst sollen des Treibens müde und fest entschlossen sein, ihre Wachspuppen und all' die anderen Merkwürdigkeiten des Museums unter den Hammer zu bringen, falls das alte Panoptikum, das schon lange unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden hatte und gleich wie das jüngere, aber keinesfalls bessere „Passage-Panoptikum", nur noch in Verbindung mit Tingel-Tangel-Scherzen sein Leben fristen konnte, für immer einschlafen würde. Man wird ihm keine Thräne nachzuweinen brauchen. Das Panoptikum-Unwesen hat sich überlebt und wird, wie so manches Andere, sich auf die Messen und Jahrmärkte zurückziehen müssen, wo es auch besser am Platze sein wird, als inmitten einer Großstadt, welche ihren Bürgern echte Kunstgenüsse umsonst zu bieten vermag. Man halte nur die Gemäldegallerien und die verschiedenen Museen an Sonntag-Nachmittagen offen; und all' die Massen, welche um diese Zeit in das Castan'sche und in das Passage-Panoptikum zu strömen pflegten, werden dorthin strömen — und der Vortheil für das Publikum wird groß sein.

Generöse Primaner. Wird da dem Director eines Gymnasiums in Hessen durch einen seiner Vertrauen die Mittheilung, daß eine Anzahl Gymnasiasten der oberen Prima trotz des strengen Verbots sich Abends in einem Bierhaus zusammenfinden und dort commentmäßig kneipen. Der gestrenge Herr Direktor will nun die Uebelthäter selbst bei ihrem Treiben abfassen, begiebt sich Abends in das betr. Bierhaus und wartet der Dinge, die da kommen sollen. Er läßt sich ein Glas „Bayrisch" nach dem andern schmecken, doch von den Gymnasiasten läßt sich keiner blicken. Nachdem der Herr Direktor eine Zeit lang vergebens gewartet, erhebt er sich ärgerlich ob seines Mißerfolges und will seine Schuld bezahlen. Er ruft den „Piccolo" an sich heran und fragt ihn nach seiner Zeche. „Es ist schon Alles beglichen! Einer der im Nebenzimmer vorhin anwesenden Herren hat für Sie bezahlt, mit dem Bemerken, er sei mit Ihnen befreundet," antwortet der Kleine. Der Herr Direktor ist sprachlos und hat geschworen, nicht zu ruhen und zu rasten, bis er die Uebelthäter ausfindig gemacht hat.

Berliner Gerichts-Verhandlung.

„Blos mit die deutsche Faust!" „Die Angeklagten Stößel und Gerber, sowie alle Zeugen in dieser Sache hier eintreten!" Bei diesem Aufruf des Gerichtsdieners beginnt auf dem Corridor eine lebhafte Bewegung. Alles drängt sich theils in den Zeugen-, theils in den Zuhörerraum hinein. Die beiden Angeklagten sind gleichaltrige junge Leute, Stößel ist Handelsmann, Gerber Kutscher. Sie sind der gegenseitigen Körperverletzung angeklagt, Gerber mittels gefährlichen Werkzeuges. Vors.: Sie Sollen ja in der Nacht zum 9. September eine arge Schlägerei auf der Straße ausgeführt haben. Erst hauen Sie sich, und dann stellen Sie gegenseitig Strafantrag? — Angekl. Stößel: Det war keene jemeine Hauerei, sondern een rejuläret Duell mit die deutsche Faust. Aber natierlich, wenn der Andere jewissermaßen unanständig wird un haut mit'n Schlagring, da hört ja die Ehrlichkeit uff, un so'n Mensch müßte jarnicht mehr zum Publicum jerechnet wern'n. — Vors.: Daraus ist nicht klug zu werden. Wollen Sie behaupten, daß Sie einen Ehrenhandel ausgefochten haben? — Angek. Stößel: Jefochten nich, aber ausjehauen haben wir ihn. Warum sollen wir denn nich? Wenn die vornehmen Leite sich beleidigt haben, denn schicken sie ihre Secundaner, un denn jeht es los, in'n Jrunewald oder in die Jungferheide, uf Dejen oder Pistolen. Vors: Nun ja, das gehört Alles nicht hierher. Erzählen Sie kurz, wie der Streit entstanden ist. — Angekl.: Am 9. September befand ick mir mit meine Braut uff'n Ball in der Greifswalderstraße. Aber Herr Präsident, könnte die Oeffentlichkeit nicht ausjeschlossen wer'n? Ick möchte nich gerne, det meine Braut comprimirt würde. — Vors.: Vorläufig liegt keine Veranlassung dazu vor, erzählen Sie nur. — Wir mochten unjefähr sechs bis sieben Mal jedanzt haben un standen nu wieder eener hinter den andern un wischten uns den Schweeß ab. Hinter mir stand dieser Mensch hier (auf den Mitangeklagten zeigend). Mit eemal höre ick, wie er zu seine Dame sagt: „Du, Agnes, kieke mal, bei det Mechen vor uns da blitzt det uf die Nordseite." Und denn lachten sie beede. Meine Braut hatte det och jehört, un sie wird roth und dreht sich um und fragt mir: „Du, Willem, is det wahr?" Ick ieberzeuje mir denn nu, det hinten bei ihre Kledasche een bisken in Unordnung jerathen is, man konnte da so'n bisken Weißet durchschimmern seh'n. Ick sage denn nu zu meinen Hintermann: „Sie haben ieber die Dame ihren Anzug jar keene anzieglichen Redensarten zu machen, verstehen Sie mir? Sonst könnte der Blitz mal bei Ihnen inschlagen". Na, wie det so is, wir kommen in't Wortjemenge un stehen uns jejenieber, un seine Freinde kommen un meine Freinde kommen, und Allens schreit durcheinander un det wird een jroßer Uffstand. Da sind denn nu een Paar Vermittlerje zwischen, un och der Tanzmeister meent, wir sollten det scheene Verjniejen doch nich stören, wir könnten uns ja draußen aussprechen, wenn der Ball zu Ende wäre. Un ick sage den och zu meinen Jejner: „Is jut, wir sprech'n uns nachher", woruff er noch sagt, det er sich vor mir nich fürchtet, er würde mir den Zimmt schon besorjen. Damit war die Ruhe wieder herjestellt, un Alle waren zufrieden. Um eens wurde uffjehört, denn länger hatte der Wirth keene Polizeistunde. Als ick mit meine Braut an'n Arm uff die Straße komme, steht dieser hier schon parat mit een Stückener sechs von seine Bekannten un sagt zu mir: „Sie wünschten ja wohl eene kleene Unterredung mit mir?" „Sehr anjenehm", sage ick, ziehe meinen Jeberzieher aus un jebe ihn meine Braut zum Halten, wobei ick ihr beruhije, sie sollte man nich weenen, schlimm könnte det nit wer'n, un det sollte keener sagen, det Willem Stößel Furcht hätte. Un nu bildete sich een Kreis um uns beede un Alle riefen „Aber nich mit'n Messer oder eenen Schlüssel oder sonst een Instrument!" Ick zeije meine beeden blanken Hände un sage: „Blos mit die deutsche Faust!" Un denn jeht et los. Ick hadde beim ersten Schlag jerade uff seine Näse jezielt un ihr insoweit och einijermaßen jetroffen, da schlägt er zu un trifft mir hier oben an die Stirn, det ick sofort zu Boden sinke un firchterlich blute. Er hatte natierlich eenen Schlagring in der Hand jehatt und Alle sagten sie, det er een janz ordinärer Mensch wäre, der fürchterliche Haue verdient hätte. Un die hätte er och jekriegt, wenn nich der Schutzmann un der Nachtwächter dazwischen jekommen wären, die uns nach der Wache brachten." — Vors. „Angeklagter Gerber, ist die Sache so richtig, wie Ihr Mitangeklagter sie vorgetragen hat?" — Angekl. Gerber: „Insoweit ja, aber det er mir die Näse förmlich aus die Form jebracht hat, davon sagt er nischt."

Der Gerichtshof verurtheilt den ersten Angeklagten zu zehn, den zweiten zu 50 Mark Geldstrafe.

Industrie, Handel u. Verkehr.

Die deutschen Kammgarnspinnereien, welche in den letzten Jahren, abgesehen von den außerordentlich niedrigen Preisen, welche sie für ihr Fabrikat erzielten, auch mit einem sehr beschränkten Absatz zu kämpfen hatten, verfügen, wie übereinstimmend gemeldet wird, seit einiger Zeit über recht ansehnliche Aufträge. Es wird versichert, daß sehr viele Betriebe nunmehr auf Monate hinaus wieder Beschäftigung haben. Dieser plötzliche Aufschwung in der Branche dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Consumenten an ein weiteres Zurückgehen der Garnpreise,

welche einen selten oder vielmehr niemals dagewesenen niedrigen Standpunkt erreicht haben, nicht glauben, endlich ihren Bedarf zu decken beginnen. Sodann ist es aber auch von Wichtigkeit für die Branchen, daß die Mode sich den Kammgarnwaaren wieder zuwendet.

Der für die japanischen Waffen siegreiche Krieg gegen China geht parallel mit einem Siege Japans auf europäischen Märkten. Von einem solchen Siege der Japaner auf dem russischen Markte berichten die „Odesskija Nowosti", daß vor Kurzem in Tokio sich eine Compagnie japanischer Theeproducenten gebildet hat, mit dem ehemaligen Handels- und Ackerbauminister Herrn Majeda an der Spitze, behufs Verbreitung japanischen Thees in Rußland und Amerika. Diese Gesellschaft hat einen Theespecialisten, Herrn Cambe, nach Rußland abdelegirt. Derselbe ist bereits in Odessa eingetroffen. Das Blatt weiß ferner zu berichten, daß der Handelstractat zwischen Rußland und Japan einer Revision unterzogen werden soll.

Der Handel zwischen Rußland und Japan ist vorerst recht unbedeutend; so führte Rußland zu Anfang des Jahres 1894 nur für 134,750 Dollars, fast nur Petroleum, über Cobe aus und gingen für 97,058 Dollars Waaren nach Rußland, speciell das Primorsche Gebiet.

Landwirthschaftliche Ausstellung. Vom 1. (13.) bis zum 15. (27.) Februar findet in Kasan eine landwirthschaftliche Ausstellung statt, die einen vorbereitenden Charakter zur allrussischen Ausstellung in Nishnij-Nowgorod haben wird. Das Ackerbau-Ministerium ist um Bewilligung einer Subsidie von 200 Rbl. und Festsetzung der Auszeichnungen für die Exponenten gebeten worden.

Bau der Nord-Bahn. Wie dem Herold zufolge verlautet, soll der Bau der Bahn Perm-Wjatka-Kotlas endgiltig entschieden sein und sind 6 Millionen Rubel zu diesem Zwecke assignirt. Das Ministerium der Wegecommunicationen wird ohne Zögern den Bau der Bahn sofort beginnen.

Die Goldausbeute im Gouvernement Jenisseisk. Im Jahre 1894 betrug die Goldausbeute der drei goldhaltigen Kreise des genannten Gouvernements, im südlichen System, im Kreise Kansk und Krasnojarsk 129 Pud. 11 Pfd. 75 Solotnik und 79 Doli, mithin 14 Pud 22 Pfund 74 Solotnik 84 Doli weniger als im Jahre 1893. Im südlichen System des Jenisseisk'schen Kreises wurde das meiste Gold, 121 Pud, gewonnen. Das kleinere Resultat der diesjährigen Waschungen ist im späten Frühling zu suchen, da die meisten Goldwäschereien um einen vollen Monat später mit ihren Waschungen beginnen mußten. Im Laboratorium zu Tobolsk, wo das Gold zu Barren geschmolzen wird, wurden bis zum 1. December 1514 Pud 7 Pfund 47 Solotnik 89 Doli gewaschenes Gold geschmolzen, welches an Barren 1479 Pud 17 Pfund und 50 Solotnik ergab.

Eine chemische Fabrik in Rostow a. D. ist soeben, wie die Residenzblätter melden, im Bau beendet worden und wird sehr bald zur Fabrikation von Schwefel- und Salzsäure sowie Vitriolöl schreiten.

Die Einführung des Kronsverkaufs von Spiritus in den Gouvernements Bessarabien, Podolien, Jekaterinoslaw und Chersson wird mit dem Juli 1895 beginnen und haben im Departement für indirecte Steuern bereits die Arbeiten betreffs einer genauen Ausarbeitung der Bedingungen und Regeln für die genannten Gouvernements begonnen.

Bremer Baumwollenbörse. In der Woche vom 2. Februar bis 9. Febr. wurden zugeführt: 42077 Ballen nordamerikanische, — Ballen ostindische und — Ballen diverse Baumwolle, im Ganzen 42077 Ballen. Disponirt wurden 30613 Ballen nordamerikanische, 5 Ballen ostindische und 177 Ballen diverse Baumwolle, im Ganzen 30795 Ballen. Zum 9. Febr. verblieb ein Vorrath von 322,224 Ballen, wovon 318,484 Ballen nordamerikanische, 1488 Ballen ostindische und 2252 Ballen diverse Baumwolle. Die Tendenz ist fester.

*— **Eisenbahnnachrichten.** Die Gesammteinnahmen der Südwestbahnen im vorigen Jahre, die noch im Sommer auf 28 Mill. Rs. taxirt wurden, haben die kolossale Summe von 42 Mill. Rs. erreicht. Die besten Resultate wurden bis zum vorigen Jahre in dem durch die reiche Ernte sich auszeichnenden Jahre 1888 erzielt, welches eine Einnahme von mehr als 32 Mill. Rs. ergab. Die kolossale Zunahme der Einnahmen im vor. Jahre wurde, abgesehen von der guten Ernte, durch die Eröffnung der Nowosselice-Zweigbahnen hervorgerufen, auf denen die Frachtenbeförderung einen kolossalen Umfang erreichte; es wurde auf diesen Zweiglinien eine Frachtenbeförderung von 5 Mill. Pud erwartet, in Wirklichkeit aber wurden an Getreide, Holz und anderen Producten 18 Mill. Pud transportirt.

*— **Rostow a. D.** Unter den Rostower Wollindustriellen ist, wie der „Priaf. Kraj" erfährt, die Frage angeregt worden, alljährlich in Rostow Congresse zur Beurtheilung gewisser das Wollgeschäft betreffender wesentlicher Fragen zu organisiren.

Wie dasselbe Blatt berichtet, haben im vor. Jahre mehr als 25 Besitzer von Fabriken und gewerblichen Anstalten in Rostow ihre Arbeiter gegen Unfälle versichert.

*— **Kostroma.** Gegenüber der Stadt Jurjewetz im Gouv. Kostroma, in der Nähe der Einmündung der Unsha in die Wolga, wird eine kolossale Sägemühle erbaut und in nächster Zeit in Betrieb gesetzt werden. Von wie bedeutendem Umfang diese industrielle Anstalt sein wird, läßt sich aus der Angabe ersehen, daß in derselben 1000 Stämme täglich zersägt werden sollen.

*— **Sosnowice.** Die Sosnowicer Steinkohlengruben liefern gegenwärtig folgende Quantitäten Kohle: „Niwka" 200 Waggonladungen, „Saturn" 135, „Fanny" 110, „Tscheliadz" 90, „Milewice" 85 Waggonladungen täglich, im Ganzen also 620 Waggonladungen pro Tag.

*— **Neue industrielle Unternehmungen.** Im Bränsker Kreise bei der Station Gorobetz an der Orel-Witebsker Bahn hat eine neue „Actiengesellschaft zur Gewinnung und Verarbeitung von Phosphoriten" vor kurzer Zeit eine große Fabrik in Betrieb gesetzt, die jährlich 1 Mill. Pud Phosphatmehl wird produciren können. Der Actiengesellschaft sind bereits von zahlreichen ausländischen Firmen Aufforderungen zugegangen, die von ihr producirten künstlichen Dungmittel auch nach dem Auslande zu exportiren.

*— **Der Exporthandel Odessas i. J. 1894** hat einen sehr bedeutenden Umfang erreicht. Die erste Stelle unter den Exportartikeln nimmt natürlich Getreide ein. Es wurden im Laufe des vorigen Jahres exportirt: Weizen 47,355,000 Pud, Gerste 36,439,000 Pud, Mais 35,147,000 Pud, Roggen 29,411,000 Pud, Hafer 3,140,000 Pud, Erbsen 631,000 Pud, Bohnen 298,000 Pud, Hirse 90,000 Pud und Buchweizen 12,000 Pud. Der Export von Mehl war, wie gewöhnlich, schwach und belief sich im Ganzen auf 1,524,000 Pud. Ferner wurden exportirt: Kleie 972,000 Pud, Heu 75,000 und Stroh 45,000 Pud, weißer Zucker 1,591,000 und gelber Zucker 865,000 Pud, Holzmaterialien in bearbeitetem und rohem Zustande 2,587,000 Pud und Wolle 75,000 Pud.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 11. Februar. Mitte Februar wird in dem Eisenbahn-Departament eine Berathung zur Revision der Tarife für den Transport von Steinkohlen einberufen.

Petersburg, 10. Februar. Der „Swiet" berichtet, daß die Billets mit einer 30% Ermäßigung (nach dem neuen Tarif) zur Fahrt von den größeren Städten Rußlands nach den verschiedenen Curorten, schon in der nächsten Saison eingeführt werden.

Petersburg, 11. Februar. Wie die „Nowosti" erfahren, ist die bei der Hauptverwaltung der Gefängnisse bestehende und mit der Reform der Verschickung beschäftigte Commission endgültig bei dem Gedanken stehen geblieben, die Verschickung nur für Personen privilegirter Stände beizubehalten und dieselbe auf die entfernteren nördlichen Gouvernements Sibiriens zu beschränken.

Wien, 11. Februar. Aus Arco wird berichtet, daß der Erzherzog Albrecht abermals an der Lungenentzündung erkrankt ist. Der greise Feldmarschall der österreichischen Armee war bereits vollständig genesen; im Laufe der vergangenen Woche zog er sich abermals eine Erkältung zu und bekam eine Halsentzündung, welche jedoch keine Veranlassung zu ernsten Befürchtungen gab, so daß er wiederum Spaziergänge im Freien genießen konnte und auf den 22. d. Mts. seine Ankunft in Wien ankündigte. Am verflossenen Sonnabend wurde es nun wieder schlechter mit ihm.

Rostow a. D., 11. Februar. Die Eisstauung auf dem Don ist so kolossal, daß selbst Explosionsstoffe unwirksam blieben. Nach einigen fruchtlosen Sprengversuchen wurde beschlossen, die Eismasse mit Hacken zu zertrümmern, aber auch dieses wird schwierig sein. Man befürchtet ernste Folgen für die Dampfer und Segelschiffe.

Moskau, 11. Februar. Ein Kreis hiesiger Fabrikanten organisirt eine Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung der Fabriken gegen Feuergefahr.

Jurjew, 11. Februar. Hier wurde die erste russische Sonntagsschule eröffnet.

London, 10. Februar. In Cork wurde gestern John Twiß gehängt, der einen besonders grausamen Agrarmord an dem Verwalter eines Pachthofes verübt hatte, dessen Pächter exmittirt worden war. Die nationalistischen Abgeordneten riefen noch vorgestern im Parlament die Gnade für den Verurtheilten an, die abgelehnt wurde. Nach der Hinrichtung fällte die Todtenschau-Jury über die Todesursache einen entsprechenden Urtheilsspruch unter dem Hinzufügen, daß sie an des Hingerichteten Unschuld glaube, und daß er hätte begnadigt werden müssen. Dieser Zusatz erregt hier die peinlichste Sensation.

Posen, 11. Februar. Auf dem Bahnhof Inowrazlaw wurde gestern der Stationsassistent Hermann Roer von dem Berliner Kurierzug erfaßt und überfahren. Dem Unglücklichen wurden die Arme und Beine vom Rumpf getrennt und der Kopf zerschmettert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Halifax (Neu-Schottland), 11. Februar. Der amerikanische Schooner „Clara Friend" ist in der Nähe des Hafens von Liverpool durch Schneestürme auf den Strand getrieben. Die gesammte aus 16 Personen bestehende Mannschaft ist ertrunken.

Newyork, 11. Februar. Der heute hier eingetroffene Dampfer „La Normandie" hat auf seiner Fahrt nichts von der „Gascogne" gesehen.

Hamburg, 11. Februar. Gestern Abend brach auf dem Seedampfschiff „Aaenoria" im Hamburger Segelschiffhafen Feuer aus. Das Dampfschiff ist fast ausgebrannt. Die Besatzung ist durch die Feuerwehr gerettet.

Paris, 11. Februar. Bis 1 Uhr Mittags Pariser Zeit ist keinerlei Nachricht über die „Gascogne" eingetroffen.

Schwerin, 10. Februar. Der Großherzog berief telegraphisch den Staatsrath v. Bülow nach Cannes. Wie verlautet handelt es sich um einen Vortrag über die mecklenburgische Verfassungsfrage.

Newyork, 10. Februar. Die von London bezw. Antwerpen hier angekommenen Schiffe „Manitoba" und „Rhynland" haben von der „Gascogne" nichts bemerkt. Die genannten Schiffe haben auch keine Schiffstrümmer gesehen.

Hamburg, 10. Februar. Die Blankeneser Bark „Merator", Kapitän Schade, ist bei Punta Arenas, Costarica, untergegangen. Die Besatzung wurde gerettet.

Newyork, 10. Februar. Der an der Union-Pacific-Bahn gelegene Bahnhof St. Joseph ist niedergebrannt. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 400,000 Dollars.

Newyork, 11. Februar. Die geretteten Passagiere der „Elbe" Hoffmann und Vevera sind auf dem Dampfer „Umbria" hier angekommen.

Fremden-Liste.

Hotel Victoria. Herren: Afterblum, Rosenbaum, Mergenthaler, Lipski und Jungheit aus Warschau, Bene aus Zgierz, Becker aus Breslau, Besiz aus Tomaschow und Mosnaim aus Alexandrowsk.

Hotel Polski. Herren: Schiefer aus Kalisch, Kirstein aus Plock, Kleinermann aus Warschau, Stellmacher aus Riga, Najarski aus Dembowa-Góra, Nutkiewicz aus Tomaschow, Radoszewski aus Czarnocin und Zeranski aus Poltusk.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn **Diering.**

Lodz, den 12. Februar

Wetter: Schneefall.

Temperatur:	Vormittags	8 Uhr	7	Kälte
	Mittags	1 „	5	„
	Nachmittags	6 „	5	„

Barometer: 733 gefallen.
Windrichtung: Süd-Ost.
Maximum 7 Kälte
Minimum 5 „

Cours-Bericht.

Berlin, 12. Februar.
Geld-Cours 100 Rubel **219.60.**
(Gestern 219 55.)
Ultimo **219.75.**
(Gestern 219.50.)

Warschau, 12. Februar.

		(Gestern)
Berlin	45.70	45.60
London	9.32½	9.29
Paris	37.20	37.10
Wien	75 20	75 00

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 6 Seiten.

Menschen und Affen.

Von Karl Vogt.

(Schluß.)

Herwegh wurde einmal fast tiefsinnig, weil er keinen Reim auf Zedlitz, den Dichter der „Nächtlichen Heerschau", finden konnte. Einer meiner Lehrer am Gymnasium in Gießen umarmte eine Bäuerin auf offenem Markte, als sie auf seine Frage, warum sie so ärgerlich ausschaue, im besten Wetterauer Dialekt geantwortet hatte: „Maich friert! Aich hunn kä Hänsch!" (Mich friert! Ich habe keine Handschuhe). Da war der seit Jahren gesuchte Reim auf Mensch gefunden und noch dazu im urwüchsigen Dialekt des altgermanischen Cherusker- und Chattenlandes, in der noch kein Winzer, Obotriten, Prüssen und andere slavische Elemente eingedrungen waren! Der Professor stürmte in seine Klasse: „Mensch! Wo hast du deine Hänsch?" brüllte er den Primus an, der sich ganz verdutzt hinter eine große Landkarte duckte, während wir Anderen in ein homerisches Gelächter ausbrachen.

Aber dieser, in der Chattensprache gereimte, im übrigen Deutschen dagegen ungereimte Mensch hat nicht nur eine Zukunft, sondern auch eine Herkunft, und über diese herrscht noch mehr Ungewißheit und Streit, als über die Zukunft.

Die Erde ist eine gute Mutter. Sie bewahrt getreulich in ihren Schichten die Ueberbleibsel der Wesen auf, welche sie früher getragen, ernährt und nach ihrem Tode begraben hat, sofern sich dieselben überhaupt erhalten lassen. Aber die Erde ist groß und nur auf dem kleinsten Theile ihrer Oberfläche durchforscht; die Schichten, welche sich in den verschiedenen Epochen ihrer Geschichte abgesetzt haben nnd durch die Reihenfolge ihrer Lagerung ihr relatives Alter angeben, sind oft vielfach durcheinandergewirrt oder unkenntlich, so daß auf die beiden Fragen, wann und wo der erste Mensch oder vielmehr die ersten Menschen auf der Erde gelebt haben, nur sehr lückenhafte Antworten gegeben werden können. Und doch bietet gerade diese Seite der Frage für den Menschen höchst günstige Bedingungen. Um die Gegenwart eines Thieres in einer bestimmten Erdperiode behaupten zu können, muß man dessen Reste oder unmittelbaren Spuren, wie Fußstapfen, Gehäuse u. s. w. nachweisen; der Mensch hat außerdem noch Kunstprodukte erzeugt, welche seine Anwesenheit bekunden. So hat man in Schichten, welche offenbar weit älter sind als diejenigen, in welchen Menschenknochen gefunden wurden, freilich höchst rohe Waffen oder Werkzeuge aus Kieselstein ausgegraben, deren künstliche Bearbeitung durch Menschenhand heute selbst von denen anerkannt wird, welche früher die subtilsten Nörgeleien und Spitzfindigkeit anriefen, um diese Entdeckung anzuzweifeln und fast bereit waren, dieselbe zu einer nationalen Frage aufzubauschen.

Vom Himmel auf die Erde fix und fertig geschneit ist der Mensch ganz gewiß nicht, weder vor 6000, noch vor 600,000 Jahren, darüber sind, zum größten Schaden der Religion, gläubige wie nichtgläubige Forscher und Professoren ebenso einig, wie sie sichlich der Legenden vom Erdenkloße für den Mann und von der Rippe für das Weib. In ihrem Bau stehen die Affen dem Menschen unzweifelhaft am nächsten. Wenn auch Herr Virchow in einer zu Innsbruck letzthin gehaltenen Rede versichert hat, man könne ebenso gut, wie von einer Affentheorie, auch von einer Elephanten- oder Schafstheorie reden, da der Mensch auch mit diesen einige Aehnlichkeiten habe, so kommt es doch für alle ruhige Forscher, die sich weder in Nörgelei verbissen, noch in Enthusiasmus verschwiemelt haben, ein Wenig darauf an, nach welcher Seite hin die meisten und größten Aehnlichkeiten sich finden. In dieser Beziehung sind die Affen und zwar die großen, ungeschwänzten Affen der Tropenländer unsere nächsten Verwandten. Die sogenannte Affentheorie aber, die mir, beiläufig gesagt, legendartig in die Schuhe geschoben wird, obgleich ich sie niemals gepredigt, sondern nur behauptet habe, daß Affen und Menschen, wahrscheinlich von einem und demselben Stamm aus, sich mehr und mehr devergirend entwickelt haben, die Affentheorie, sage ich, ist eine echte Berliner Pflanze, die lange vor Darwin dort in das Kraut geschossen, dann aber wieder verdorrt ist. Nannte man nicht vor 60 Jahren, als ich Medizin studirte und noch Niemand an Darwin dachte, in wenig respectvoller Weise einen in Berlin wirkenden Professor der Chirurgie den Spreeaffen? Schließt dieses eine Wort nicht die ganze Affentheorie, sogar in praktischer Anwendung ein?

Als Darwins Lehren stets mehr Boden gewannen und weit über das Gebiet der Naturwissenschaften hinausgreifend, überall sich Anerkennung verschafften, bestrebte man sich noch mehr als früher, Bildungen aufzufinden, welche als Uebergangsformen zwischen dem Menschen und seinen Ahnen gelten konnten. Reste von Menschen, welche thierische Charakteure an sich trugen, auf Stufen früherer Entwickelung theilweise stehen geblieben, aber doch erwachsene Menschen, dem heutigen Menschenaffen ähnliche Geschöpfe, welche durch einen oder anderen Charakterzug menschlicher Bildung sich näherten — das waren größtentheils die Bausteine, mit welchen man weitere Konstruktionen aufzuführen gedachte.

Bis jetzt ist, das müssen wir zugestehen, die Ausbeute an Thatsächlichem sehr gering. Der Mensch zeichnet sich durch die ungemeine Entwickelung seines Gehirns, also auch der dieses Organ einschließenden Schädelkapsel und durch den aufrechten Gang aus. Der Schädelinhalt der größten Menschaffen erreicht kaum die Hälfte des Inhalts der niedrigsten Menschenrassen; die Schenkelknochen des Menschen, die ja hauptsächlich die Stützen des aufrechten Ganges sind, lassen sich leicht von denjenigen der Menschenaffen, die auf allen Vieren gehen, unterscheiden.

Man fand sehr geräumige Menschenschädel am Niederrhein und in Belgien, die auffallende Charaktere der Wildheit zeigten. Sie waren, nach der Behauptung einiger Forscher, alle krank, doch nicht so krank, daß sie nicht Nachkommen hätten zeugen können, denn noch heute laufen solche Schädel in den bezeichneten Gegenden herum und gehören selbst bekannten Männern an.

Noch seltener waren fossile Reste von großen Menschenaffen, und alle sind leider fragmentarisch geblieben. Am Nordabhange der Pyrenäen fand man einen Unterkiefer, der sollte anfangs der Stammvater sein — genauere Untersuchung lehrte, daß er dem Menschen nicht so nahe stand, als seine heute lebenden Vettern, mit welchen ein in Indien früher existirender Affe, namentlich mit dem Schimpanse durch seinen in den Siwalikhügeln gefundenen Oberkiefer große Aehnlichkeit hat.

So darf es denn nicht Wunder nehmen, daß sogar die politischen Zeitungen von dem Funde eines großen Affen Kenntniß genommen haben, der in Java gemacht wurde. In einem schönen Werke hat Dr. Eugen Dubois, Militärarzt der niederländisch-indischen Armee, die Reste dieses Affen beschrieben, den er geradezu „aufrechter Affenmensch" (Pithecanthropus erectus) nennt und als „menschenähnliche Uebergangsform" bezeichnet. Mit ungemein vielen Resten anderer Säugethiere aus der uns zunächst vorangegangenen Diluvialperiode wurden gefunden: ein Schädeldach, ein Weisheitszahn und ein Schenkelbein. Letzteres zeigt, infolge einer Verwundung, einige Knochenauswüchse, die aber auf seine Gesammtbildung keinen Einfluß geübt haben.

Dubois hat eine höchst sorgfältige Untersuchung dieser Reste angestellt, die durch ihre Resultate in der That zu dem von ihm betonten Schlusse berechtigt, daß der „aufrechte Affenmensch" insofern eine Uebergangsform darstellt, als er weit mehr Hirn hatte, als der Schimpanse, aber weniger als der Mensch (der Schädelinhalt, der freilich nur berechnet werden konnte, hält etwa die Mitte zwischen beiden); daß das Schädeldach weit gewölbter, die Fläche, auf welcher der Kopf balancirt wird, beinahe so unter den Schädel untergebogen war, wie beim Menschen, und endlich, daß nach der Bildung des Schenkelbeines, das demjenigen des Menschen außerordentlich gleicht, aufrechte Stellung und aufrechter Gang das Thier auszeichnen mußten.

Ein Ahne des Menschen ist das Thier freilich nicht, denn der Mensch lebte schon gemeinsam mit ihm zu derselben Zeit, aber es ist eine erhaltene Zwischenform, welche mit dem Finger auf die Stufenleiter hindeutet, die zu der definitiven Menschenform hinleitet.

Restaurations-Eröffnung

Hierdurch beehre ich mich dem geehrten Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß ich an der **Zawadzkastraße Nr. 29** ein

Restaurationslokal eröffnet habe

und empfehle kalte Speisen zu jeder Tageszeit, Gabel-Frühstück, Mittagstisch und Abendbrodt, sowie vorzügliche Getränke und sichere dem geehrten Publikum bei soliden Preisen, stets eine reelle Bedienung zu.

1256 Hochachtungsvoll

Helena Fandrich.

Von heute ab bis auf Weiteres verkaufen wir unseren

Ia Gascoke

zu **65 Kop. pr. 160 ℔**, ab unseren Gasanstalten.

1212 Baumwoll-Manufactur

von Carl Scheibler.

Concerthaus.

Mittwoch, den 1./13. Februar 1895.

Instrumental- u. Vocal-Concert

zum Benefiz des Herrn Chormeisters **Anton Wirth.**

Chor-, Solo- und Orchester-Vorträge, unter Mitwirkung der geschätzten
1203 hiesigen Dilettanten und Musiker.

Beginn des Concerts um 8 Uhr Abends.

Vorverkauf der Billets in der Buchhandlung des Herrn Fischer und in der Wohnung des Concertgebers, Nikolajewskastraße 53.

Man hüte sich vor nachgemachten und gefälschten Fabrikaten.

Die durch den Sanitätsrath in Warschau und durch das Medizinal-Departement in Petersburg anerkannte und durch den Herrn Minister d. J. bestätigte

Malz-Extract und Bonbons

für Hustende und Geschwächte
aus Honig, Malz und Heilpflanzen,
welche auf den Hygienischen Ausstellungen in Warschau, Krakau, Lemberg und auf der Mittel-Asiatischen Ausstellung in Moskau durch viele Medaillen ausgezeichnet wurden, empfiehlt die 899



Fabrik Jgodastraße „LELIWA" in Warschau, Nro. 5.

Alleiniger Verkauf in den Apotheken und Droguenhandlungen.

Man gebe Acht auf die Firma und auf die Verpackung.

Hochdruck- u. Compound-Locomobilen,

fahrbar und stationair

Stationaire Locomobilen, speciell für electrische Anlagen.

Compound-Dampfmaschinen,

Hochdruck-Dampfmaschinen,

in liegender und stehender Anordnung,
aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

Marschall, Sons & Co., Ld in Gainsborough,

offerirt

D. Wachtel, Breslau, Schweidnitzer-Strasse 27.

Generalvertreter für Polen.
Kataloge und Anschläge gratis. 1182

Maskencostüme,

sowie **Herren- und Damen-Dominos**

empfiehlt

E. Schimmel,

vis-à-vis dem Meisterhaus-Garten.

Elegante Costüme werden auf Wunsch nach Maaß oder Vorlage genau angefertigt. 1055

Fabrikslokal.

Das **Fabriksgebäude**, Ecke Lipowa-Straße Nro 810g, 14 Fenster lang, mit doppeltem Licht, hinreichendem Wasser, separat gelegen, passend für jeden **Fabrikationszweig**, welches Herr Bernhard Frank bis dato innehat, ist im Ganzen eventl. getheilt zu vermiethen. Auch dort angrenzende Plätze, geeignet für Lager oder Bauunternehmer, sind zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei **Gustav L[illegible]**, Cegielnianastraße Nro 2, neu 979

1226 Ein

Bauplatz,

36×82 Ellen, preiswerth zu verkaufen. Näheres beim S. röż, Konstantinerstraße 29.

Ein gebrauchter, aber noch gut erhaltener

Support,

Minimum 42 Zoll lang, ebenso eine **Feuerspritze** wird zu kaufen gesucht. Daselbst ist zu verkaufen ein Musterstuhl u. eine Handtreibmaschine. Offerten bitte in der Papierhandlung v. J. Petersilge sub lit. **X. 10** abzugeben. 1249

Zu vermiethen per 1. Juli d. J.

eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche, in der 1. Etage, Petrikauerstr. Nr. 89 neu. 1207

Eine größere

Lohnweberei

wünscht auf circa 4 — 6 Stühlen, 13/4 breit, Beschäftigung.
Gefl. Offerten unter **24 Z.** an die Red. d. Bl. erbeten. 1218

Ein anständiges junges 1220

Fräulein

wird für eine Conditorei als Verkäuferin gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Blattes.

Ein braun- und weißgefleckter 1213

Jagdhund

ist abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält gute Belohnung. Przejazdstraße 6, bei R. Schmeder

---

Wohnungen,

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Entree und Zubehör, wie auch ein Geschäftslokal mit anstossender Wohnung, Keller und Stallung, sind vom 1. Juli l. J. ab zu vermiethen bei Henriette Kunkel, Ecke Widzewer- u. Przejazd-Straße. Nro. 1104. 1214

Ein 1192

junger Mann,

welcher die Warschauer Handelsschule absolvirt hat, sucht Stellung als Correspondent, Buchhalter oder Expedient. Gefl. Offerten unter **T. P. 20** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Mit 5—7000 Rbl.

wünscht sich ein Kaufmann bei einem soliden, rentablen Geschäfte zu betheiligen. Gefl. Offerten unter **O.** in der Papierhandlung des Hrn J. Petersilge hier niederzulegen. 1193

Vertreter gesucht.

Suche für den Verkauf meiner Noppen-Kunst- und Fantasie-Zwirne (Loops-Flocken-Knoten) einen tüchtigen Vertreter mit Prima Referenzen.

Mechanische Zwirnerei Hof,

Gustav Saffner.

Hof i. Bayern. 1186

Eine Geige mit Kasten

und Sammet-Deckel, mit Monogramm H. B. ist am Dienstag Abend, auf dem Wege von der Konstantiner-Straße nach dem Thalia-Theater auf einem Schlitten vergessen worden. Der Wiederbringer erhält Rb. 10 Belohnung **im Bureau des Thalia-Theaters.** 1185

Ein tüchtiger zuverläßiger

Appreturmeister,

Ausländer, welcher das Meister-Examen bestanden hat, in ungekündigter Stellung, mit der Behandlung der Lodzer, Zgierzer und Tomaschower Waaren-Gattungen vollkommen vertraut, sucht je nach Uebereinkommen sich per bald oder später zu verändern.

Gefl. Anträge erbitte unter **„Appreteur 44"** an die Expedition dieses Blattes zu richten 1050

Dampfmaschinen und Locomobilien,

gebrauchte, in verschiedenen Größen, werden verkauft bei **H. Fiedler**, Nikolajewskastraße Nro. 56. Sprechstunde: Früh bis 10 und von 12—2 Uhr Nachmittags. 1128

Geschäfts-Einrichtung:

Schränke, Tische ꝛc., zu verkaufen. Daselbst ist ein Geschäfts-Lokal per sofort zu vermiethen.

Zu erfragen in der Papierhandlung von J. Petersilge. 19[illegible]

Circus **K. Ciniselli.** Circus **K. Ciniselli.**

Heute, Mittwoch, den 13. Februar 1895:

Große brillante Vorstellung.

Halbe Preise!

Moischel mit seine Kalle,

komisches Juden-Ballet-Divertissement, ausgeführt von 4 Damen und 4 Herren der Gesellschaft.

Auftreten der musikalischen Clowns Gebr. Hasting.

Auftreten der ganzen Gesellschaft.

Mazurka zu Pferde,

ausgeführt von Fräulein **Gisella Ciniselli.**

Preise der Plätze.

Logen Rb. 4. Kop. 40, 1. Reihe Stühle Rb. 1 Kop. 10, 2. und 3. Reihe Stühle 80 Kop, 1. Platz hinter den Logen (nummer.) 60 Kop., 1. Platz 2. Reihe (nummer.) 50 Kop, 2. Sitzplatz 30 Kop, Gallerie **15 Kop**

128[illegible] **Die Direction.**

Eine eincylindrige

Dampfmaschine,

noch im Betrieb, 425 Millimeter Durchmesser des Cylinders, 850 Millimeter Hubhöhe, mit Zahnradübertragung, **ein dazu gehöriges Zahnrad für die Transmission, eine Cylinderpresse** und **eine Bandsäge**, sind zu verkaufen bei

Gebrüder Baruch,

Pabianice. 1273

Ein erfahrener deutscher

Kaufmann,

der auch der deutschen Buchführung mächtig ist, sucht Stellung als **Cassirer, Expeditor, Geschäftsführer** oder eine dem entsprechende Stellung in einer Fabrik. Gefl. Offert. sub A. S. Житоміръ, Бердичевская улиц. Магазинъ de Рига, губ. Волынская. 1270

Geschäfts-Verlegung!

Meinen werthen Kunden, sowie den Herren Fabrikanten zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich meine **Bau- und Maschinenschlosserei** vergrößert und nach der **Zarzewska-Straße Nro. 935** (Haus J. Braune) verlegt habe.

1176 Hochachtungsvoll **Josef Iriczka.**

Ebendaselbst stehen wieder die beliebten **Kettenmangeln** auf Lager.

Ein tüchtiger Stuhlmeister,

der mehrere Jahre in Fabriken als solcher thätig gewesen ist, sucht per sofort Stellung. Zeugnisse können auf Wunsch vorgewiesen werden. Offerten in der Papierhandlung von J. Petersilge unter **„Stuhlmeister"** niederzulegen. 1311

Tischler und Polirer

finden Beschäftigung bei 1120

Adolf Rosenthal,

Holzwaaren-Fabrik,

Petrikauer-Straße 39.

Junge Leute,

welche an der

Circus-Vorstellung

zum Besten der

Feuerwehr

theilnehmen wollen, können sich melden bei Herrn **Klukow**, Hotel Polski, Herrn **Dreßler**, Petrikauer-Straße im eigenen Hause u. Herrn Restaurateur **Frömel**, Zawadzkastr. 1177

Färber!

Ein tüchtiger in der Baumwoll- und Wollfärberei erfahrener Färber, der längere Zeit im Auslande in größeren Etablissements thätig war und zuletzt eine Meisterstelle vertreten hat, sucht gestützt auf Prima-Referenzen u. Zeugnisse für erste Zeit, eventuell ohne Anspruch auf Gehalt Stellung als Meister oder für eines solchen in Lodz oder Umgegend. — Gefl. Offerten unter **D. 100** an die Expedition dieses Blattes erbeten. 2146

Ein tüchtiger

Waarenschauer,

der mehrere Jahre in einer großen Cordfabrik den Posten als solcher bekleidete, wünscht seine Stellung zu verändern. Gefl. Offerten unter **„Waarenschauer"** sind in der Papierhandlung [illegible] 1317

Ein Volant

und ein Schlitten, beide gebraucht, einspännig, sind preiswerth zu verkaufen.

1249 **Ziegelstraße Nro. 71.**

Eine deutsche intelligente

Bonne,

die auch zu nähen versteht, wird unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Näheres im **Lehrerinnen-Bureau** von **W. Rosciczewska**, Dzielna-Straße Nro 11. 1256

Hausdiener!

Zum sofortigen Antritt wird ein gut empfohlener **Hausdiener** und **Laufbursche** fürs Geschäft gesucht. Näheres im Spiegel- u. Bildergeschäft von **Hartmann**, Petrikauerstraße Nro. 16, Haus Rosen. 1262

Hobelbänke

werden zu kaufen gesucht.

1263 **Adolf Rosenthal,**

Petrikauer-Straße Nro. 39.

Nur 5 Rbl.

Photographischer Apparat — kein Spielzeug, vermittelst dessen Jedermann, auch Kinder, Aufnahmen von Personen, Gruppen, Landschaften ꝛc. machen kann. Probeaufnahme nebst Anweisung zum Photographiren gratis. **Lager für neue Erfindungen, St. Petersburg, Große Morskaja 33.** 1057

Herausgeber J. Petersilge. Redakteur Leon[illegible] Karl S[illegible]. Дозволено Цензурою. — [illegible] von J. Petersilge